

Martin REPP: *Aum Shinrikyo. Ein Kapitel krimineller Religionsgeschichte*. Marburg: Diagonal Verlag 1997. 132 S., 7 Abb. (= Religionswissenschaftliche Reihe, Bd.9), ISBN 3-927165-46-8. DM 24,80.

Bei der schockierenden Attacke der Aum Shinrikyô im März 1995 auf die Tôkyôter U-Bahn wurden 12 Menschen getötet und über 6000 Menschen verletzt. Von den diversen Verbrechen, die Aum – eine der zahlreichen „Neuen Religionen“ – inzwischen zur Last gelegt werden, seien hier nur genannt: Ein Giftgasanschlag in Matsumoto, bei dem sieben Opfer zu beklagen waren, der Mord an Rechtsanwalt Sakamoto Tsutsumi und seiner Familie, die Entführung und Ermordung des Tôkyôter Notars Kariya Kiyoshi sowie mehrerer Mitglieder der Aum selbst. Die Aum wollte offenbar einen Weltkrieg entfachen, entlockte ihren Anhängern Beträge in Millionenhöhe, um sich damit unter anderem ein riesiges Waffenarsenal zu verschaffen, und produzierte illegal Giftgas. Doch gleichzeitig vermochte sie auch Tausende vorwiegend japanische Jugendliche anzuziehen; unter ihnen viele Studenten und Universitätsabsolventen naturwissenschaftlicher Fächer, die ihr Wissen und ihre wissenschaftlichen Ambitionen den Zwecken der Aum Shinrikyô zur Verfügung stellten. In Zeitschriften, Videos und Hochglanzbroschüren präsentiert sich der Gründer und Leiter der Aum, Asahara Shôkô, als begabter religiöser Spezialist. Er zeigt sich im Kreis seiner engsten Anhänger; allesamt schöne junge Menschen, deren farbige Gewänder und freundlich entrücktes Lächeln dem Betrachter nahelegen, daß sich die Mitglieder der Aum Shinrikyô in höheren, glücklicheren Sphären bewegen als der Rest der Welt. Inzwischen sind Asahara und viele seiner Anhänger festgenommen. Die Aum Shinrikyô ist aufgelöst. Es obliegt nunmehr den Gerichten und der Religionswissenschaft, sich genauer mit ihrer widersprüchlichen Entwicklung und ihren Aktivitäten auseinanderzusetzen.

Nachdem in japanischer Sprache bereits im Sommer nach dem Anschlag die ersten Arbeiten zu dieser Thematik veröffentlicht wurden (ARITA 1995, FUJITA 1995), denen Erörterungen in englischer Sprache folgten (SHIMAZONO 1995, READER 1996, KAPLAN und MARSHALL 1996), legt Martin Repp mit dem vorliegenden Band, nach Woirgardts kleinem Aufsatz (ANTONI 1997), die erste umfangreichere Untersuchung in deutscher Sprache vor. Der Verfasser, promovierter Theologe, ist schon seit einigen Jahren Editor von *Japanese Religions* und zur Zeit stellvertretender Direktor des NCC Center for the Study of Japanese Religions in Kyôto, einer Einrichtung des National Christian Council in Japan.

Wie der Autor in seinem Vorwort einräumt, beinhaltet der Aum-Vorfall „viele schwierige Probleme“, und seine Untersuchung trage daher einen „vorläufigen Charakter“. Das erste Kapitel ist der Darstellung der Aum Shinrikyô, ihrem Gründer, ihren Anhängern, ihrer Lehre und Praxis, ihrer Entwicklungsgeschichte sowie den ihr angelasteten Verbrechen gewidmet. Repp stützt seine Ausführungen größtenteils auf Artikel, die den in Japan erscheinenden englischsprachigen Tageszeitungen entnommen sind (*Japan Times*, *Daily Yomiuri*, *Mainichi Daily News* und weitere) sowie auf ins Englische übersetzte Publikationen Asaharas. Letztere werden auch zitiert, um die Motive von Mitgliedern der Aum Shinrikyô für ihren Eintritt in die Gruppe nachvollziehbar zu machen. Hier wäre zumindest der Hinweis angebracht gewesen, daß Publikationen von Neuen Religionen dahin tendieren, die Selbstzeugnisse ihrer Mitglieder redaktionell zu bearbeiten und dabei zu verfälschen. Hilfreich zum Verständnis der Einstellungen, Wünsche und Ziele der Anhänger dieser neuen Religion wäre es auch gewesen, sie selbst zu Worte kommen zu lassen, wie es beispielsweise Shimazono (1996b, S.4–7) tut. Doch statt zu

belegen, arbeitet Repp lieber mit Unterstellungen. So schreibt er, daß die Anhänger „weiter dachten als der Durchschnittsbürger und sich um spirituelle Leere, wachsende Kriegsgefahr, unaufhaltsame Umweltzerstörung usw. sorgten“ (S.23). Davon abgesehen, daß Repp hier dem „Durchschnittsbürger“ bescheinigt, solche Probleme zu ignorieren, räumt er der Suche nach dem Sinn als Motiv eine zu große Bedeutung ein. Es ist ebenso denkbar, daß junge Leute in die Aum eintraten, weil sie mit ganz persönlichen Problemen zu kämpfen hatten oder sie einzelne Mitglieder der Führungsebene, wie etwa den umschwärmten Jōyu Fumihiko, bewunderten. Repps Auseinandersetzung mit der Lehre der Aum Shinrikyō klärt nur bedingt die Frage, inwieweit diese Lehre selbst bereits die Wurzeln für ihre gewalttätige Entwicklung enthält. Hier hätte eine genaue Analyse des widersprüchlichen und problematischen Begriffs der „inneren Befreiung“ (*gedatsu*) und der Entstehungsbedingungen der apokalyptischen Lehren Asaharas für ein genaueres Verständnis sorgen können. Der geschichtliche Abriss zählt die einzelnen Aktivitäten der Aum zwar auf, doch der Verfasser bleibt es seinen Lesern schuldig, den Zusammenhang zwischen ihnen und der Lehre der Aum oder den sozialen Mechanismen, die sich innerhalb der Gruppe bei ihrem fortschreitenden Rückzug aus der Gesellschaft abgespielt haben, darzustellen.

Im zweiten Kapitel versucht Repp, die Aum als eine Protestbewegung gegen Japans Medien, Erziehungssystem und moderne Medizin zu beschreiben. Er ist bemüht aufzuzeigen, daß dieser „Protest“ der Aum berechtigt sei, da die Medien eine die Meinung uniformierende und kontrollierende Funktion hätten, die japanische Gesellschaft von der Gier nach Geld geprägt sei und unmenschliches und gewalttätiges Verhalten nicht nur bei der Aum, sondern auch bei staatlichen Stellen zutage treten würden – man denke nur an den Skandal um HIV-infizierte Blutkonserven. Es scheint, als wollte Repp die Aum entschuldigen, wenn er schreibt, „die Umkehrung von Werten, für die Aum so harsch kritisiert wurde, ist in der Gesellschaft de facto schon lange gängig“ (S.68). Diese Feststellung trägt jedoch kaum zum Verständnis des Aum-Vorfalles bei. Repps Beschreibung des Zusammenhangs zwischen Aum und den Massenmedien oder der Mitverantwortung der Gesellschaft macht sein Anliegen deutlich: Nicht nur die Aum, sondern auch „zweifelhaftes Medien, korrupte Politiker und Beamte sowie selbstbezogene Geschäftsleute“ seien eine „Gefahr für die Demokratie“ (S.77). Ähnlich argumentierend zeigt Repp auf, daß die Mißstände, die die Aum prägen, auch in anderen religiösen Institutionen Japans anzutreffen seien. Die „Geldgier der buddhistischen Priester“ (S.84), die „kalkulierte Ausbeutung im Namen der Religion“ (S.86) sowie den Umstand, daß auch andere Neue Religionen vor „Gewalttaten nicht zurückschrecken“ (S.88), führt Repp als Indizien für seine Beobachtung an. Offensichtlich gewinnt der Autor seine Einschätzung der japanischen Religionen und ihrer Funktion in der Gesellschaft nicht aus einer grundlegenden Betrachtung der japanischen Religionsgeschichte. Wenn er beispielsweise schreibt, die „traurige Tatsache bleibt, daß der Buddhismus in Japan im großen und ganzen unfähig ist, die Wahrheit vom Leiden und dessen Ursachen in der menschlichen Gier zu vermitteln, statt dessen fördert er diese fundamentale Krankheit kräftig mit“ (S.87), scheint mir das ein Beleg für seine vorgefaßte Meinung von der Rolle des Buddhismus zu sein. Denn zu fragen wäre: Für wen ist das traurig? Für Martin Repp selbst, für die Internationale Vereinigung der Buddhismusforscher oder für die Japaner, für die die buddhistische Religion seit Jahrhunderten wichtige soziale Funktionen erfüllt? Leider gibt Repp zu dieser und anderen, sehr allgemeinen Aussagen über den Buddhismus die Quellen für seine Beurteilung nicht an.

Im vierten Kapitel ist der Autor bestrebt, nachzuweisen, daß Merkmale der Aum auch bei neuen religiösen Bewegungen außerhalb Japans anzutreffen sind. Dem Katalog der Charakteristika neuer religiöser Bewegungen, den er dazu aufstellt, fehlen allerdings weitestgehend die Hinweise auf Forschungsliteratur zum Beleg seiner Annahmen (z.B. HAMILTON 1995). In Frage zu stellen ist die Ansicht des Verfassers, nach der religiös sanktionierter Mord „als Ende eines Weges“ zu betrachten sei, der „bereits früh begann, in die falsche Richtung zu laufen“. Dem gegenüber wäre fragend einzuwenden, ob nicht jede religiöse Anschauung, insofern sie eine absolute Wahrheit vertritt, auch die Rechtfertigung für einen Mord liefern kann.

Da ein rein deskriptiver Ansatz und moralische Kritik einem Gegenstand wie der Aum nicht gerecht werden, unternimmt der Autor im fünften und letzten Kapitel den Versuch, die Aum anhand religiöser Kriterien zu beurteilen. Repp schickt voraus, daß diese auch vom „wissenschaftlichen Standpunkt“ des Forschers abhingen (S.114); eine Feststellung, die nur schwer nachvollziehbar ist, da ein religiöser und ein wissenschaftlicher Standpunkt sich – zumindest außerhalb der Theologie – ausschließen. Der Verfasser beurteilt den Aum-Vorfall unter dem Blickwinkel der christlichen und buddhistischen Tradition und ihrem Umgang mit Macht und „Versuchung“. Er übersieht dabei, daß es sich bei den von ihm herangezogenen Entwürfen um schriftlich fixierte Ideale handelt, deren Umsetzung in der sozialen und gesellschaftlichen Realität des Christentums und des Buddhismus im einzelnen überprüft werden müßte. Die Aussagekraft einer solchen religiösen Kritik ist daher in Zweifel zu ziehen. Der Autor beendet seine Ausführung dann mit der Forderung, daß die Medien religionswissenschaftliche Fachleute stärker zu Rate ziehen sollten, da die Medien meist das „Halbwissen von Laien“ weitergeben würden, „von Journalisten, die sich überall ein wenig, aber selten irgendwo richtig auskennen“ (S.120). Angesichts des Umstandes, daß sich der Autor zum Beleg seiner Ausführungen fast ausschließlich auf die Artikel von „halbgebildeten Journalisten“ stützt, klingt diese Forderung Repps wie eine Persiflage seiner eigenen Arbeit. Mit dieser Vorgehensweise hält sich der Verfasser jedoch nur an sein zweifelhaftes methodisches Prinzip, das da lautet: „Man versteht nur etwas, wenn man zwei Dinge kennt, nicht eines.“ Das heißt konkret, „daß man nicht nur die Zeitungsartikel, die über Aum berichten, zur Kenntnis nehmen soll, sondern auch die anderen Artikel, die daneben abgedruckt sind“ (S.12). Repps harsche Kritik an den japanischen Medien steht im krassen Widerspruch zu dem Ausmaß, mit dem er sich der Berichte eben dieser Medien bedient. Der Eindruck, daß sich Repp nur unzureichend mit der Materie beschäftigt hat, wird durch Formulierungen wie „ich habe den Eindruck, daß, ...“ oder „soweit ich sehen kann ...“ verstärkt. Auch die Verwendung ungenauer religionswissenschaftlicher Begriffe wie „authentischer religiöser Weg“ (S.24) oder „Naturreligion“ (S.89) tragen dazu bei, daß viele seiner Feststellungen in der Schwebe bleiben. Sprachliche Unsicherheiten („doch sehr problematisch“, S.46, „dieser Kontext besteht wiederum aus zwei Faktoren“, S.56) runden den Eindruck ab, daß hier jemand schreibt, der sein Wissen über die japanische Gesellschaft und Religionsgeschichte aus eher zufälligen Beobachtungen bezieht.

Insgesamt besteht der große Mangel an Repps Buch darin, daß er die japanische Forschungsliteratur zur Aum nicht zur Kenntnis nimmt und sich auch nur unzureichend auf die Arbeiten in englischer Sprache bezieht. So wäre es empfehlenswert gewesen, die Arbeit von Helen Hardacre (1995) zum Thema Aum und Medien zu berücksichtigen. Um den Lesern das Verhältnis von Lehre und Aktivitäten der Aum näherzubringen, hätte sich der Verfasser ausgiebiger mit den Aufsätzen von Shimazono Susumu auseinandersetzen sollen. Der kurze englische Aufsatz von Shimazono aus dem Jahr 1995 bietet eine

ausgezeichnete Einführung in die Lehre der Aum. Lesern, die sich für die Geschichte, die Führung, die Taktik und die Ideologie der Gruppe interessieren, sei die Arbeit von Ian Reader (1996) empfohlen, die eine umfassende Einführung in die wichtigsten Fragestellungen bietet und zahlreiche weiterführende Hinweise auf japanische Forschungsliteratur enthält. Shimazono und Reader sprechen zudem Aspekte an, die Repp unberücksichtigt läßt. Ein wichtiger Gesichtspunkt für das Verständnis der Aum ist beispielsweise die fortschreitende Kommerzialisierung der Religion und des Heils in Japan. Mit dieser Thematik befassen sich eine Reihe von Arbeiten, die bereits 1996 von Shimazono und Ishi Kenji (1996b) herausgegeben wurden. Hilfreich für die Analyse der Aum ist auch die Frage nach der „Sakralisierung des Selbst“, der Okuyama Michiaki nachgeht. Okuyama zufolge führt diese Sakralisierung dazu, daß sich Ziele, die außerhalb der Verwirklichung des Selbst liegen, im Bewußtsein der Mitglieder neuer religiöser Bewegungen auflösen und diese dadurch die Fähigkeit zur Einschätzung ihrer Umwelt verlieren (1996). Lesern, die sich besonders für die religiöse Lage der Jugendlichen interessieren, sei die Arbeit von Miyadai Shinji (1995) empfohlen, der besonders darauf eingeht, wie die Populärkultur die Sicht der Jugendlichen auf die Wirklichkeit prägt.

Insgesamt betrachtet fällt die Beschäftigung mit der Entwicklung der Aum selbst gegenüber der Suche nach allgemeinen gesellschaftlichen Entstehungsbedingungen viel zu kurz aus. Die Ergebnisse der sozialwissenschaftlichen und religionswissenschaftlichen Japanforschung weitgehend ignorierend (z.B. MAYER / POHL 1994, READER 1991), präsentiert Repp den Lesern über drei Kapitel hinweg die Ergebnisse seiner intensiven Zeitungslektüre. Dabei enthält er dem Leser auch seine emotionalen Reaktionen nicht vor und spickt seine Darstellung mit emphatischen Bemerkungen, wie es „jagt einem einen Schrecken ein“ (S. 59) oder „man ist immer wieder überrascht“ (S. 108).

Im letzten Kapitel zieht Repp ein Resümee der Diskussion über die Aum Shinrikyô. Er führt aus, daß diese Diskussion „schnell im Sande verlaufen“ ist und schreibt weiter: „Ich selbst mache mir natürlich keine Illusionen darüber, daß wir Menschen in dieser Hinsicht sonderlich lernfähig wären“ (S. 118). In altväterlichem Ton fordert er deshalb, daß die Auseinandersetzung mit den Neuen Religionen auf die religiöse Ebene verlagert werde. Die Vertreter der etablierten Religion werden aufgerufen, den Mitgliedern neuer religiöser Bewegungen in „wirklich offener, liebevoller, barmherziger Haltung“ (S. 119) zu begegnen. Der Verfasser kritisiert die Ansätze der Religionswissenschaft und unterstreicht die überlegene Position, die der christlichen Lehre beim Umgang mit Neuen Religionen zukomme. Für den Leser wäre es ergiebiger gewesen, wenn Repp, statt christliche Barmherzigkeit zu demonstrieren, sich zunächst um ein vertieftes Verständnis der Frage gewidmet hätte, was junge Japaner denn dazu bringt, auf ihrer Suche nach innerer Befreiung ihrem pink gewandeten Guru Asahara bis in den religiös sanktionierten Mord zu folgen. Somit ist der Leser weiterhin auf englisch- und japanischsprachige Untersuchungen angewiesen.

## Literatur

- ANTONI, Klaus (Hg.) (1997): *Rituale und ihre Urheber. Invented Traditions in der japanischen Religionsgeschichte*. Hamburg: LIT (= Ostasien-Pazifik, Bd. 5).
- ARITA Yoshifu (1995): *Arita Yoshifu no taiketsu! Oumu Shinrikyô*. Asahi News Shop.
- FUJITA Shôichi (1995): *Oumu Shinrikyô jiken*. Asahi News Shop.
- HAMILTON, Malcolm B. (1995): *The Sociology of Religion*. New York: Routledge.

- HARDACRE, Helen (1995): *Aum Shinrikyô and the Japanese Media: The Pied Piper meets the Lamb of God*. Columbia University: East Asian Institute Report (s. auch die Kurzfassung als JPRI Working Paper #19, April 1996, unter <http://www.nmjc.org/jpri/public/wp19.html>).
- KAPLAN, David E. / Andrew MARSHALL (1996): *The Cult at the End of the World. The Incredible Story of Aum*. London: Arrow Books.
- MAYER, Hans-Jürgen / Manfred POHL (1994): *Länderbericht Japan*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- MIYADAI Shinji (1995): *Owaranaki nichijô wo ikiro*. Chikuma.
- OKUYAMA Michiaki (1996): „Shôhishakai no shûkyôsei“, in: SHIMAZONO Susumu / ISHI Kenji (Hg.), 1996, S. 111–132.
- READER, Ian (1991): *Religion in Contemporary Japan*. London: Macmillan.
- (1996): *A Poisonous Cocktail? Aum Shinrikyô's Path to Violence*. Kopenhagen: NIAS.
- SHIMAZONO Susumu (1995): „In the Wake of Aum: The Formation and Transformation of an Universe of Belief“, in: *Japanese Journal of Religious Studies*, 22 (3–4), S. 381–415.
- / ISHI Kenji (Hg.) (1996a): *Shôhisareru „shûkyô“*. Shunjûsha.
- (1996b): *Seishin sekai no yukue: Gendai sekai to shinreisei undô. New Spirituality Movements in the Global Society*. Tôkyôdô.
- WOIRGARDT, Ryûko: „Initiationsrituale der ‚Neu-Neuen Religionen‘ (*shinshin shûkyô*) Japans: Das Beispiel der AUM-Shinrikyô-Sekte“, in: ANTONI (1997), S. 263–276.

Inken Prohl, Berlin